

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 14

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die „Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt“ (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel.

Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden (eine Zusammenfassung, deren Umfang 10–15 Zeilen nicht übersteigen soll, ist sehr erwünscht).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertitel, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK² und TRE richten. Biblische Namen (mit Ausnahmen) nach den Loccumer Richtlinien, Bibelzitate nach der deutschen Einheitsübersetzung. Hebräische Texte werden in Transkription gedruckt.

Anschriften der Mitarbeiter:

Prof. Dr. Ernst Baasland, Gydas Vei, 0363 Oslo, Norwegen

Prof. Dr. Udo Borse, Antoniusstraße 18, D-5357 Swisttal-Straßfeld

Prof. Dr. Peter Dschulnigg, Matthofring 19, CH-6005 Luzern

Prof. DDr. Heinz Giesen, Waldstraße 9, D-5202 Hennef (Sieg) 1

Dr. Georg Korting, Ludwigstraße 66, D-4790 Paderborn

Dr. Christoph Niemand, Bahnhofstraße 16, A-4550 Kremsmünster

Publiziert mit Unterstützung des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Für Abweichungen in der Zitierweise sind die Autoren verantwortlich.

© Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1989. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse:

Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt

A-4020 Linz, Bethlehemstraße 20 / Austria

INHALTSVERZEICHNIS

PETER DSCHULNIGG	
Der Hirt und die Schafe (Joh 10,1–18)	5
CHRISTOPH NIEMAND	
Bemerkungen zur literarkritischen Relevanz der minor agreements	25
GEORG KORTING	
Binden oder lösen	39
HEINZ GIESEN	
Hoffnung auf Heil für alle – Heilsgegenwart für die Glaubenden (1 Petr 3,18–22)	93
UDO BORSE	
Joh 20,8: österlicher oder vorösterlicher Glaube?	151
PETER DSCHULNIGG	
Gestalt und Funktion des Petrus im Matthäusevangelium	161
ERNST BAASLAND	
Cognitio Dei im Römerbrief	185
REZENSIONEN	219
Bardy G., Menschen werden Christen (Fuchs)	285
Bauer B., Kritik der Evangelien (Fuchs)	234
Betz H. D., Galaterbrief (Fuchs)	264
Beutler J., Habt keine Angst (Theobald)	256
Böcher O., Johannesapokalypse (Fuchs)	275
Böckmann P. W. – Kristiansen R. E., Context (Fuchs)	231
Bovon F., Evangelium nach Lukas (Fuchs)	248
Coulot C., Jesus (Giesen)	227
Delitzsch F., Hebräerbrief (Fuchs)	271
Delling G., Diasporajudentum (Niemand)	286
Dobbeler S., Gericht und Erbarmen Gottes (Fuchs)	236
Dormeyer D., Evangelium (Fuchs)	233
Dschulnigg P., Rabbinische Gleichnisse (Fuchs)	288
Ego B., Im Himmel wie auf Erden (Fuchs)	287
Erlemann K., Das Bild Gottes in den synoptischen Gleichnissen (Fuchs)	237
Ernst J., Portrait des Lukas (Kogler)	276
Feldmeier R., Krisis des Gottessohnes (Fuchs)	246
Frankemölle H., Evangelium (Fuchs)	232
Fritz V., Kleines Lexikon der Biblischen Archäologie (Baldauf)	290

Funk R. W., New Gospel Parallels (Fuchs)	220
Giesen H., Johannes-Apokalypse (Fuchs)	274
Gnilka J., Das Matthäusevangelium, II (Fuchs)	244
Gnilka J., Neutestamentliche Theologie (Fuchs)	223
Green J. B., Death of Jesus (Fuchs)	229
Hellholm D., Apocalypticism (Weißengruber)	280
Hoffmann P., Auferstehung Jesu (Fuchs)	224
Hoppe R., Epheserbrief. Kolosserbrief (Fuchs)	265
Klinghardt M., Gesetz und Volk Gottes (Fuchs)	253
Knoch O., Durch die Gnade Gottes (Fuchs)	261
Knoch O., 1. und 2. Thessalonicherbrief (Fuchs)	266
Kogler F., Senfkorn und Sauerteig (Schnelle)	277
Kremer J., Lukasevangelium (Hasitschka)	250
Kroon Kleijs H., Der Sturz der Hure Babylon (Fuchs)	275
Kügler J., Der Jünger, den Jesus liebte (Schnelle)	255
Lipinski M., Konkordanz zu den Thomasakten (Fuchs)	284
März C. P., Hebräerbrief (Fuchs)	271
Meyer I., Faszinierende Welt der Bibel (Fuchs)	289
Millard A. R., Schätze aus biblischer Zeit (Fuchs)	291
Niederwimmer K., Didache (Fuchs)	278
Osten-Sacken P. v. d., Die Heiligkeit der Tora (Giesen)	263
Pesch R., Apostelgeschichte, II (Fuchs)	258
Pratscher W., Der Herrenbruder Jakobus (Fuchs)	234
Radl W., Lukas-Evangelium (Fuchs)	252
Roloff R., 1. Timotheusbrief (Fuchs)	269
Ruckstuhl E., Einheit des Johannesevangeliums (Schnelle)	253
Ruckstuhl E., Jakobusbrief. 1.—3. Johannesbrief (Fuchs)	272
Sato M., Q und Prophetie (Fuchs)	239
Schenke L., Studien zum Matthäusevangelium (Fuchs)	246
Schlosser J., Le Dieu de Jésus (Giesen)	226
Schnackenburg R., Die sittliche Botschaft des NT, II (Fuchs)	225
Schnelle U., Wandlungen im paulinischen Denken (Fuchs)	262
Schweizer E., Theologische Einleitung in das NT (Hasitschka)	221
Stenger W., Gebt dem Kaiser (Fuchs)	283
Strecker G., Johannesbriefe (Fuchs)	273
Trilling W., Studien zur Jesusüberlieferung (Fuchs)	230
Untergaßmair F. G. — Kappes M., Wie wörtlich ist die Bibel zu verstehen? (Fuchs)	219
Uro R., Sheep Among the Wolves (Fuchs)	241
Wehnert J., Die Wir-Passagen der Apostelgeschichte (Fuchs)	259
Wolter M., Die Pastoralbriefe als Paulustradition (Fuchs)	267

Bemerkungen zur literarkritischen Relevanz der minor agreements Überlegungen zu einigen Aufgaben und Problemen der agreement-Forschung

In der Synoptikerexegese stellte seit der Etablierung der Zwei-Quellen-Theorie (im folgenden ZQTh) das Phänomen der sogenannten minor agreements ein Problem dar, das immer wieder Aufmerksamkeit fand. Denn bei Annahme von Mk-Priorität und gegenseitiger Unabhängigkeit von Mt und Lk ist die Tatsache, daß die Seitenreferenten häufig sprachlich und inhaltlich übereinstimmend von Mk – ihrer angenommenen Textvorlage – abweichen, ein Befund, der schwerlich in das Gesamtmodell integrierbar zu sein scheint und nach Erklärung verlangt. Nicht zu Unrecht hat man die minor agreements – im folgenden auch einfach agreements genannt – als »offene Flanke« und »loopholes« der ZQTh bezeichnet.¹

Es ist hier nicht der Ort zur näheren Darstellung der Lösungsansätze, welche der agreement-Befund provozierte: Manche davon versuchen, ihn mit dem – unveränderten – Modell der ZQTh kompatibel zu machen, andere sind bereit, im Blick auf diese Mt/Lk-Übereinstimmungen diff Mk Elemente der ZQTh neu zu bewerten bzw. auch fallen zu lassen. Hier genügt die exemplarische Nennung folgender Erklärungsmuster: So wurde etwa versucht, die Entstehung der agreements der frühen *Textüberlieferung* anzulasten.² Nicht selten werden mündliche oder (häufiger) schriftliche *Traditionsvarianten oder Nebenquellen* für das Zusammengehen von Mt und Lk gegen ihre Mk-Vorlage verantwortlich gemacht.³ Manche Autoren erwägen angesichts der agreements ein Aufgeben der Annahme, *Mt und Lk hätten keine Kenntnis* voneinander gehabt.⁴ Neben diesen Lösungsansätzen sind vor

¹ Vgl. etwa Conzelmann, Literaturbericht, 234 und Fitzmyer, Priority, 15.

² Siehe Streeter, Gospels, passim (als Beispiel: S. 315f zu Mk 9,3parr). Häufig schlägt der Autor dabei für Mk *Textkonjekturen* vor: Die ursprüngliche Lesart, die Mt und Lk noch vorlag, sei dann bald verlorengegangen.

³ Vgl. etwa die häufig getroffene Annahme, welche mt/lk Überschüsse in auch von Mk überlieferten Perikopen einer von Mk unabhängigen Traditionsvariante zuordnet: Mt und Lk hätten dann beide Überlieferungsstränge kombiniert. Die agreements seien jene Passagen, wo beide der nichtmk Tradition folgen (dazu etwa Laufen, Doppelüberlieferungen, passim, z. B. S. 126.174). Auch die sogenannte Urmarkus-Hypothese – zuletzt zur agreement-Erklärung wieder herangezogen von Schmithals, Einleitung, 413f – ist hier zu nennen.

⁴ Zuletzt etwa Morgenthaler, Synopse, 279.300–306; Gundry, Mt, passim (vgl. nur S. 5.345f); Borse, Evangelist, 41.

allem aber die Versuche F. Neirynecks zu nennen, die agreements als *Zusammentreffen* der jeweils selbständigen *Redaktionstätigkeit des Mt bzw. Lk* zu erweisen.⁵

Diesen Positionen gegenüber steht die von A. Fuchs entwickelte *Deuteromarkus-Hypothese*, welche die minor agreements als Zeugen einer nachmarkinischen Entwicklungsstufe der synoptischen Tradition begreift. Diese Schicht – Deuteromarkus – wäre die direkte literarische Vorlage für Mt und Lk gewesen.⁶ Neben mancherlei Ablehnung hat dieses synoptische Erklärungsmodell auch potente Zustimmung gefunden.⁷

Insgesamt konstatieren wir also eine recht verworrene Forschungslage mit anscheinend wenig Aussicht auf breiten Konsens! In dieser Situation scheint es geboten, grundlegende Fragen zu stellen: Welcher Art ist der agreement-Befund eigentlich? Innerhalb welcher (sekundären) Systemvorgaben wird er zum Problem? Kann man ihm überhaupt literarkritische Relevanz beimessen? Die folgenden skizzenhaften Ausführungen beschäftigen sich also mit *Voraussetzungen, Fragestellung, Arbeitsmethoden und möglichen Ergebnissen von agreement-Untersuchungen*.

Eine Einschränkung der Aufgabenstellung ist hier vorweg zu erwähnen: Die folgenden Bemerkungen betreffen vor allem minor agreements in synoptischen Perikopen der *reinen triplex traditio*; also in Perikopen, wo die Mk-Tradition die deutliche und alleinige Quelle für Mt und Lk ist und wo eine Q-Variante, die allenfalls für agreements diff Mk verantwortlich sein könnte, für die untersuchte Traditionseinheit von vornherein nicht anzunehmen ist.⁸

⁵ Grundlegend etwa Neiryneck, *Matière marcienne*, 74; ausführlicher z. B. für die minor agreements der synoptischen Verklärungserikope: *ders.*, *Transfiguration*, 797–810.

⁶ Zur Deuteromarkus-Hypothese siehe vor allem die richtungsweisenden Monographien Fuchs, *Untersuchungen und ders.*, *Beelzebulkontroverse* sowie dessen Aufsätze in den einzelnen Jahrgängen dieser Zeitschrift (genannt seien hier nur *ders.*, *Entwicklungsgeschichtliche Studie; ders.*, *Versuchung*). Weiters: Aichinger, *Ährenraufen* und *ders.*, *Epileptiker-Perikope*, sowie die jüngst veröffentlichten Dissertationen Kogler, *Doppelgleichnis* und Niemand, *Studien*.

⁷ Kritisch: Neiryneck, *Deuteromarkus*, 769–780 und Lindemann, *Literaturbericht*, 254–257. Zustimmend: Strecker-Schnelle, *Einführung*, 54ff.64.

⁸ Als Beispiel erwähne ich hier die Verklärungserikope Mk 9,2–10parr, deren zahlreiche agreements ich in meiner Dissertation ausführlich analysierte: Niemand, *Studien*, 60–268. Zu grundlegenden methodischen Fragen der agreement-Forschung siehe auch aaO. 52–59, von wo ich manche der hier geäußerten Überlegungen entnehme. – Zum Problem von Mt/Lk-Übereinstimmungen diff Mk in jenen Perikopen, die in der Forschung häufig als Doppelüberlieferung Mk/Q (»overlaps«) gehandelt werden, siehe die Hinweise unter 4.3 in diesem Beitrag.

1. Voraussetzungen

1.1 Jeder Exeget, der den literarischen Befund der minor agreements zum Gegenstand seiner Forschung macht, bewegt sich innerhalb eines texttheoretischen Paradigmas, in dem literar- und quellenkritische Fragen sinnvoll gestellt und bearbeitet werden können. Daß heute bei weitem nicht alle Interpreten des Neuen Testaments von einem solchen Textmodell ausgehen, braucht nicht näher ausgeführt zu werden. Auch kann hier keine abgerundete texttheoretische Einordnung von Aufgabe, Methoden und Grenzen der literarkritischen Fragestellung als solcher geboten werden. Vieles an der einschlägigen Kritik mag berechtigt sein, doch sollte man nicht vergessen, daß literarkritische Modelle ein zentrales Hilfsmittel jeglicher traditionsgeschichtlichen Erkenntnis sind. Die synoptische Literatur ist zweifellos Traditions- und Überarbeitungsliteratur. Ihr Verständnis muß sich deshalb auch an plausiblen Entstehungs- und Evolutionsmodellen der Texte bewähren.⁹ Insofern sind literarkritische Modelle – und somit auch der Versuch, die agreements angemessen einzuordnen – Ausgangspunkt und kritische Überprüfungsinstanz für unser Verständnis der Texte als geschichtsgebundene Äußerungen. Daß Literarkritik – sowohl in der Aufgabenstellung als auch in der Bewertung der Aussagekraft ihrer Arbeitsmittel (z. B. Vokabel- und Stiluntersuchungen) – heute kein Interpretationsmonopol beansprucht, sollte selbstverständlich sein.

1.2 Die Übereinstimmungen von Mt und Lk gegen Mk stellen zunächst einfach einen literarischen Befund unter vielen anderen dar. Zum literarkritischen Problem werden sie *erst* innerhalb der Vorgaben des gängigen Modells der Synoptikererklärung: Wenn Mt und Lk voneinander unabhängige Bearbeiter des MkEv sind, erregt es Verwunderung, daß sie häufig übereinstimmend vom Mk-Text abweichen. Sind nun aufgrund dieses Befundes die erwähnten Grundlagen heutiger Synoptikerforschung aufzugeben? Wohl kaum: Denn angesichts der im synoptischen Gesamtvergleich erheblichen Übereinstimmungen und Unterschiede von Mt, Mk und Lk ist die Annahme der Mk-Priorität bei gegenseitiger Unabhängigkeit des Mt und Lk von primärem Rang. Somit erweisen sich die minor agreements als *sekundärer Befund*, der *innerhalb* der erwähnten Vorgaben (Mk-Priorität; Mt und Lk kennen einander nicht) zu erklären ist.

⁹ Ich verweise hier auf die m. E. durchschlagende Argumentation in *Becker*, Johannesevangelium, 14ff, wo die Notwendigkeit und Möglichkeit literarkritischen Arbeitens (hier am JohEv) gegenüber texttheoretischen Ansätzen, welche die diachrone Frage »verbieten« wollen, herausgestellt ist.

1.3 Eine weitere Voraussetzung für methodisch verantwortete agreement-Forschung besteht darin, daß einmal entschieden werden muß, ob es sich bei diesen mt/lk Übereinstimmungen gegen Mk überhaupt um einen *nachforschungswürdigen* Befund handelt: Dazu muß vor allem die beeindruckende Anzahl und Dichte der entsprechenden Phänomene im gesamten gemeinsamen synoptischen Stoff positiv verbucht werden.¹⁰ Ohne hier eine Beschreibung oder Klassifizierung einzelner Fälle leisten zu können, sei weiters darauf verwiesen, daß die agreements ein weites sprachliches und sachliches Feld belegen (Syntax und Stil, Vokabular; christologische, eschatologische, ekklesiologische Vorstellungen und Ausdrucksweisen). Somit: Unsere agreements sind gegenüber den »großen«, systemtragenden synoptischen Befunden zwar deutlich sekundär (also: minor!), ihre Zahl und Dichte jedoch ist jedenfalls dergestalt, daß eine nähere Untersuchung nicht nur als möglich, sondern durchaus auch als gefordert zu bezeichnen ist.¹¹

2. Fragestellung und Arbeitsmethoden für agreement-Untersuchungen

2.1 Angesichts der zuvor unter 1.2 genannten Voraussetzung kann nun nochmals ausführlicher formuliert werden, worin eigentlich das *Problem* der minor agreements liegt: Ist es möglich und verständlich, daß zwei voneinander unabhängige Bearbeiter eines Textes in vielen sprachlichen und inhaltlichen Details ihrer Paraphrase *übereinstimmend* von der Vorlage abweichen? Ich verweise hier nur auf einige von mir andernorts ausführlich untersuchte Fälle aus der synoptischen Verklärungsüberlieferung: So erwähnt Mk 9,2.3 in seiner Darstellung des Geschehens nur die »Verwandlung« und das »unirdisch weiße Gewand« Jesu. Mt und Lk haben demgegenüber übereinstimmend und gleichenorts noch das Motiv vom leuchtenden bzw. veränderten Angesicht Jesu eingetragen und zudem den mk Vergleich vom irdischen Walker weggelassen.¹² Oder: Bei Mk werden die beiden Erscheinen-

¹⁰ Auch ein flüchtiger Durchgang durch die – sehr nützliche, wenn auch nicht ganz vollständige – »cumulative list« in *Neirynek*, *Agreements*, 49–195 zeigt eindringlich genug, daß es sich bei den agreements keineswegs um sporadisch und disparat auftretende Phänomene handelt!

¹¹ Nachdrücklich sei aber darauf hingewiesen, daß Zahl und Dichte der agreements für sich gesehen noch nichts über eine allenfalls zu erstellende Erklärungstheorie aussagen! Zunächst kann nur die Nachforschungswürdigkeit des Befundes festgehalten werden. Weitergehende Schlüsse und Modellansätze sind erst nach der Prüfung der literarkritischen Relevanz und der Erforschung des literarischen Charakters dieser Übereinstimmung zulässig.

¹² Ausführlich dazu *Niemand*, *Studien*, 16–43 (Forschungsgeschichte). 81–142 (Analysen).

den in der Reihenfolge Elija - Mose in die Erzählung eingeführt und sind sprachlich durch die Präposition $\sigma\upsilon\nu$ aneinander gebunden, während Mt und Lk übereinstimmend von »Mose und ($\kappa\alpha\iota$) Elija« sprechen.¹³

Nun kann man zwar einwenden, daß es ja durchaus denkbar ist, daß zwei Bearbeiter ein und desselben – häufig ungelenken – Textes zu Ergebnissen kommen, die in manchen sprachlichen und sachlichen Details übereinstimmen: minor agreements brauchten deshalb nicht zu »literarkritischen Panikreaktionen« zu verführen. Dieses Argument kann aber angesichts der in 1.3 schon erwähnten Dichte und Häufigkeit des Befundes nicht mehr gelten.¹⁴ Die agreements sind durch solche Pauschalantworten – ohne eigentliche Untersuchung – nicht in den Griff zu bekommen!

2.2 Will man unter diesen Voraussetzungen die präzise Fragestellung für die Untersuchung von agreements (in der reinen triplex traditio) formulieren, hilft zunächst die noch allgemeine, methodische Überlegung weiter: Wenn ein literarkritisches Modell (wie die ZQTh) die literarischen Primärbefunde über weite Strecken zufriedenstellend erklärt, sekundäre Befunde (wie die agreements) auf den ersten Blick sich aber nicht in dieses Modell fügen wollen, so ist näher zu prüfen, ob es nicht doch Möglichkeiten gibt, den störenden Befund so zu interpretieren, daß die bewährten Theorieelemente nicht umgestoßen zu werden brauchen. Genau dies versuchen jene Forschungsansätze, welche der *redaktionellen agreement-Erklärung die methodische Priorität* zusprechen: So möchte F. Neiryneck für die oben genannten Beispiele aufgrund sprachlicher und theologischer Vergleiche erweisen, daß etwa die Zufügung des Gesichtsmotives in der Verklärtenbeschreibung bei Mt und Lk durchaus der je eigenredaktionellen Tendenz der Seitenreferenten entspricht und von daher literarkritisch kein Problem darstelle.¹⁵ Grundsätzlich formuliert klingt das bei Neiryneck so: »Sans doute, une solution *literarkritisch* ne peut être repoussée sans examen sérieux, mais on peut se poser la question si la priorité méthodologique ne revient pas à l'explication rédactionnelle, c.-à.-d. l'intelligence des modifications du texte de Marc à la lumière des tendances littéraires et théologiques de chacun des évangélistes«.¹⁶

¹³ Dazu: *Niemand*, Studien, 150–157.

¹⁴ Allein in der Verklärungsgeschichte (bei Mk neun Verse!) zähle ich 27 (!) untersuchungswürdige agreements: *Niemand*, Studien, 11f. In vielen anderen Perikopen ist es ähnlich!

¹⁵ Siehe *Neiryneck*, Transfiguration, 797–810 (Darstellung des dortigen Beweisganges und kritische Auseinandersetzung: *Niemand*, Studien, 37–43).

¹⁶ *Neiryneck*, Matière marcienne, 74.

2.3 Dieser Zuweisung der methodischen Priorität kann m. E. vorbehaltlos zugestimmt werden. Die Fragestellung von Untersuchungen der minor agreements im reinen Mk-Stoff hat daher in einem ersten Arbeitsgang so zu lauten: *Lassen sich diese Übereinstimmungen der Seitenreferenten gegen den Mk-Text als Zusammentreffen voneinander unabhängiger Redaktionen der mk Vorlage plausibel machen oder nicht?*

Nun muß aber angesichts der formulierten Fragestellung und im Blick auf bisher vorgelegte Versuche von redaktioneller agreement-Erklärung¹⁷ davor gewarnt werden, es sich bei einer solchen Überprüfung zu leicht zu machen: Wer das agreement-Problem für die ZQTh wie angegeben »entschärfen« will, darf sich nicht damit begnügen, gleichsam »negativ« zu zeigen, daß der Annahme je eigenredaktioneller Änderung durch Mt und Lk von den auch sonst sichtbaren Tendenzen des betreffenden Seitenreferenten aus betrachtet nichts im Wege steht.¹⁸ *Er muß dies vielmehr mit »positiven« Gründen plausibel machen können.* Andernfalls wäre die zur Debatte stehende Antwort auf das durch die jeweilige Mt/Lk-Übereinstimmung diff Mk gestellte Problem bloß eine »Notauskunft«.¹⁹ Zwar steht der »eigenredaktionellen« Erklärung der agreements durchaus die methodische Priorität zu; sie hat aber eine echte *Beweislast* zu tragen: Nur wenn aufgrund sprachlicher oder sachlicher Beobachtungen behauptet werden kann, daß die gerade untersuchte Mt/Lk-Übereinstimmung mit großer Wahrscheinlichkeit durch die jeweils eigenständige und auch sonst nachprüfbar Redaktionstendenz des Mt und des Lk zustande kam, und nur wenn sich dieser Beweis für die überwiegende Anzahl von agreements überzeugend durchführen läßt, darf man bei unverändertem Quellenmodell das Phänomen der minor agreements als literarkritisch irrelevant betrachten.²⁰

¹⁷ Zur synoptischen Verklärungsgeschichte etwa siehe außer dem in Anm. 15 zitierten Artikel von Neiryneck u. a. auch Schmid, Matthäus und Lukas, 122f und McLoughlin, Accords, 29f.

¹⁸ Kategorisch und absolut ausschließen läßt es sich ja überhaupt nie, daß eine bestimmte Abweichung vom Mk-Text bei einem Seitenreferenten tatsächlich auf seine eigene Redaktionsarbeit zurückgeht.

¹⁹ »Notauskunft« heißt in diesem Zusammenhang, daß – obwohl beim jeweiligen agreement selbst eine »eigenredaktionelle« Lösung nicht positiv plausibel zu machen ist – mit Rücksicht auf das etablierte Gesamtmodell der Synoptikererklärung dem Problem nicht weiter nachgegangen wird. Eine solche »Notauskunft« begnügt sich mit der negativen Antwort, daß »Eigenredaktionaltät« im betreffenden Fall nicht wirklich auszuschließen ist.

²⁰ Die Auseinandersetzung mit den in Anm. 17 genannten Autoren ließ mich zum Schluß kommen, daß in den dort untersuchten Fällen kaum einmal eine echte positive Plausibilität für je eigenredaktionelles Zustandekommen dieser agreements erbracht wurde (vgl. Niemand, Studien, 35–43.44f.48–51 und öfters).

2.4 Mit Hilfe welcher konkreten Untersuchungen und anhand welcher *Methoden* läßt sich die angegebene Fragestellung aber überhaupt sinnvoll bearbeiten? Grundsätzlich ist dazu zu bemerken, daß alle Kenntnisse, welche aus Textanalyse, Stilkritik, Motiv- und Formanalyse, sowie vor allem aus der Redaktionskritik gewonnen werden können, daraufhin befragt werden müssen, ob sie etwas für die präzise Frage nach der eigenredaktionellen Erklärbarkeit der jeweils untersuchten agreements hergeben können. Dabei ist davon auszugehen, daß es Fälle gibt, die eine vornehmlich sprachlich-stilistische Übereinstimmung von Mt und Lk gegen Mk darstellen, und solche, die als eine mehr inhaltliche, darstellerische oder theologische Abweichung der Seitenreferenten zu qualifizieren sind.

Für eine Bearbeitung der »sprachlichen agreements« sind vor allem Daten aus der vergleichenden Vokabular- und Stiluntersuchung auf unsere Fragestellung hin auszuwerten: Für die betreffende Änderung müssen beim jeweiligen Seitenreferenten Vergleichsstellen aufgesucht werden, wo analoge Änderungen durchgeführt sind. Diese müssen dann in ihrer einschlägigen Aussagekraft bewertet werden: Um für die Mt-Seite eines bestimmten agreements »Eigenredaktionalität« wahrscheinlich zu machen, darf natürlich nicht auf eine analoge Stelle verwiesen werden, wo Mt neuerlich mit Lk gemeinsam gegen Mk geht; hier stellt sich ja die zu untersuchende Frage ebenso! Aus der angegebenen Beweisführung sind agreements als Vergleichsstellen also auszuschließen.²¹ Die in unserem Zusammenhang aussagekräftigsten analogen Abweichungen sind jene, wo ein Seitenreferent mit Mk geht, während der andere analog zum untersuchten agreement abändert: An solchen Stellen kann mit größtmöglicher Wahrscheinlichkeit die Änderung dem betreffenden Seitenreferenten zugewiesen werden.²² *Lassen sich genügend solcher Fälle zeigen, ist beim untersuchten agreement für den betreffenden Evangelisten selbständige Änderung positiv wahrscheinlich.*²³ Selbstverständlich muß der Beweis jeweils unabhängig voneinander für Mt und Lk geführt werden.

²¹ Umgekehrt kann aber gesagt werden, daß eine relativ hohe Anzahl von agreements bei einem bestimmten sprachlichen Phänomen – etwa: die Behandlung mk genitivus absolutus-Verwendung durch Mt und Lk – *insgesamt* gegen die Annahme von unabhängigem Zusammentreffen der Redaktionen spricht.

²² Bei Vergleichsstellen, wo ein Seitenreferent analog zum untersuchten agreement ändert, der andere aber zur Stelle fehlt oder in seiner Paraphrase zu weit vom Mk-Text entfernt ist, daß Rückschlüsse sinnvoll wären, ist die Aussagekraft für unsere Fragestellung vergleichsweise schon geringer: Hier ist die Nachweisbarkeit, daß die Änderung tatsächlich auf die Hand des betreffenden Seitenreferenten zurückgeht, nicht mehr so groß wie bei den zuvor im Text beschriebenen Fällen.

²³ Wie groß die Anzahl der Vergleichsstellen sein muß, um – wie zuvor dargestellt – als »ausreichend« gelten zu können, kann natürlich nicht als absolute Zahl angegeben werden; diese

Bei der Analyse der »inhaltlichen agreements« sind in sehr vielen Fällen redaktionsgeschichtlich gewonnene Einsichten in die theologischen Tendenzen und darstellerischen Eigenheiten der Seitenreferenten im Sinn der formulierten Fragestellung zu Rate zu ziehen: So etwa in jenem Fall, wo innerhalb der Verklärungssperikope Mt und Lk übereinstimmend von der mk Darstellung der Jüngerfurcht und ihrer Bedeutung abweichen (Mk 9,6): Sollte sich sowohl für Mt als auch für Lk herausstellen, daß sie auch sonst regelmäßig – womöglich an nicht »agreementverdächtigere Stelle« – dieses mk Leitthema analog zu dieser Stelle behandeln, stünde der Annahme nichts im Wege, sie folgten beim untersuchten agreement nur ihrer je eigenen, auch sonst aufzeigbaren Redaktionstendenz.²⁴ Aber auch motivkritische Untersuchungen können von Aufschluß sein. So drängt sich z. B. angesichts der schon erwähnten übereinstimmenden Zufügung des Gesichtsmotives in der Verklärtenbeschreibung bei Mt und Lk die Frage auf, ob nicht möglicherweise im literarisch-religiösen Umfeld des Neuen Testaments eine deutlich bezeugte, gleichsam »standardisierte« Kombination oder Gruppierung der uns hier begegnenden Motive »Verwandlung«, »leuchtendes (bzw. verändertes) Gesicht« und »unirdisch weißes Gewand« vorlag. Wäre dies der Fall gewesen und ließe sich dies anhand von Texten noch dokumentieren, so läge es auf der Hand, dieses agreement als Zusammentreffen selbständiger und voneinander unabhängiger Redaktoren zu erklären: Die bei Mk vorliegenden Motive »Verwandlung« und »weißes Gewand« hätten dann bei beiden Bearbeitern assoziativ die Ergänzung des Gesichtsmotivs provoziert.

Zusammenfassend: Sowohl bei sprachlichen wie bei inhaltlichen Änderungen geht es also darum, für jeden der Seitenreferenten möglichst viele zum agreement analoge Abweichungen gegenüber Mk ausfindig zu machen, die mit größtmöglicher Wahrscheinlichkeit eben diesem Seitenreferenten zuzusprechen sind. Lassen sich genügend solcher Fälle festmachen, so ist die oben formulierte Fragestellung für die jeweils untersuchte Mt/Lk-Übereinstimmung positiv zu beantworten. Es sei noch darauf hingewiesen, daß es nicht wenige Fälle gibt, wo Mt und Lk inhaltlich *und* sprachlich übereinstimmend von Mk abweichen: Gerade bei diesen kapitalen

Anzahl ist immer relativ zur Häufigkeit des betreffenden (Sprach-)Phänomens insgesamt zu bewerten. Um Ermessensurteile wird man dabei nicht immer herumkommen! Daß Sprach- und Stilstatistik natürlich auch ihre Tücken haben, ist bekannt. Gerade darum ist es wichtig, möglichst viele Einzelaspekte an einem agreement je selbständig zu untersuchen, um so – im günstigen Fall – zu konvergierenden Einzelergebnissen zu kommen, die dann ein gesichertes Urteil erlauben!

²⁴ Dazu ausführlich *Niemand*, Studien, 177–213, wo die Analysen die eigenredaktionelle Erklärbarkeit dieses agreements nahelegten.

agreements ist es wichtig, möglichst alle Einzelaspekte der Übereinstimmung je für sich wie angegeben zu analysieren. Sollten sich die Einzelergebnisse in eine Richtung bündeln, ließe dies die Frage nach der eigenredaktionellen Erklärbarkeit mit umso mehr Sicherheit entscheiden.

3. Mögliche Ergebnisse

3.1 Innerhalb dieser Anmerkungen zu Aufgabenstellung und Methoden der agreement-Forschung kann es von Nutzen sein, sich zu überlegen, *welcherart die Ergebnisse* von entsprechend durchgeführten Untersuchungen sein können: Da die agreements der zu untersuchenden Perikopen jeweils nur einzeln analysiert werden können, erhält man zunächst auch nur Einzelergebnisse: Bei den einzelnen Mt/Lk-Übereinstimmungen diff Mk wird sich redaktionelles Zustandekommen nacheinander als *positiv wahrscheinlich* oder als *nicht positiv wahrscheinlich* erweisen.²⁵ Das *Übergewicht der Einzelergebnisse* nach der einen oder nach der anderen Seite kann dann – falls es deutlich genug ausfällt – die Frage beantworten, ob aufgrund der agreements das übliche quellenkritische Modell – zumindest für die analysierte Perikope – zu modifizieren ist, oder ob das Problem der untersuchten Mt/Lk-Übereinstimmungen gegen Mk in quellenkritischer Hinsicht ein Scheinproblem ist.²⁶

3.2 Es ist natürlich nicht von vornherein ausgemacht, daß alle Mt/Lk-Übereinstimmungen gegen Mk auf ein und dieselbe Ursache zurückgeführt werden müs-

²⁵ Es heißt hier bewußt *»nicht positiv wahrscheinlich«* und nicht etwa »positiv unwahrscheinlich« oder ähnliches. Das Ziel kann ja nicht sein, eine bestimmte Änderung gegenüber dem Mk-Text einem Seitenreferenten einfach abzusprechen. Es ist nur »positiv« zu fragen: Ist es bei der untersuchten Änderung positiv wahrscheinlich, daß sie von der Hand des betreffenden Seitenreferenten stammt? Eine – bejahende oder verneinende – Antwort auf *diese* Frage genügt uns. Nach der anderen Seite – danach also, ob auch die *Unwahrscheinlichkeit* einer selbständigen Änderung mit positiven Argumenten behauptet werden kann – brauchen wir nicht eigentlich zu fragen. Dies deshalb, weil im vorliegenden Arbeitsgang die *Beweislast* bei jenen Versuchen liegen muß, welche eigenredaktionelles Zustandekommen der agreements behaupten möchten.

²⁶ Zu diesem Schluß kommt *Neiryneck*, *Transfiguration*, 800: Die agreements in der Verklärungsparikope geben Aufschluß über die Redaktionstendenzen der Seitenreferenten, besitzen aber keine literar- und quellenkritische Relevanz. Meine eigene Untersuchungen zu diesem Thema kommen zum gegenteiligen Ergebnis: *Niemand*, *Studien*, 271ff: Die überwiegende Mehrzahl der agreements innerhalb der Verklärungsgeschichte sind *nicht* mit positiver Plausibilität der je eigenredaktionellen Bearbeitung von Mt bzw. Lk zuzuschreiben!

sen. Doch falls zahlreiche agreements, die nicht eigenredaktionell erklärlich sind, eine Revision des Quellenmodells erzwingen, erhalten auch jene Fälle, welche im üblichen Modell – also redaktionell – verständlich wären, bei der Suche nach einem in geeigneter Weise modifiziertem Modell neue Bedeutung.

3.3 Ein »Übergewicht der Einzelergebnisse« kann natürlich nicht arithmetisch errechnet werden; deshalb ist in der Gesamtbewertung sicherlich große Behutsamkeit vonnöten: Einerseits wird sich bei manchen agreements – das kann vorweg vermutet werden – auch bei eingehender Analyse des Befundes seriöserweise kein eindeutiges Urteil nach der einen oder nach der anderen Seite fällen lassen. Solche Fälle sind aus der eigentlichen Gesamtbewertung zunächst herauszuhalten. Andererseits läßt sich aber nicht gut leugnen, daß für die Gesamtbewertung auch die *Konvergenz* solcher Fälle, die für sich betrachtet für unsere Fragestellung kaum eindeutige Antworten zulassen, eine gewisse Rolle spielen muß.²⁷

Letztlich muß sich die Frage nach der quellenkritischen Relevanz der agreements einer bestimmten Perikope also daran entscheiden, ob ein deutliches Übergewicht an Einzelergebnissen zustandekommt, welches die eigenredaktionelle Erklärung dieser agreements insgesamt positiv wahrscheinlich machen oder nicht.

4. Weiterführende Überlegungen

4.1 Es mag nun der Eindruck entstehen, daß die soeben skizzierten möglichen Ergebnisse einer solcherart durchgeführten agreement-Untersuchung recht dürftig sind: Es kann ja tatsächlich nur die literarkritische Relevanz oder Nichtrelevanz der mt/lk Übereinstimmungen diff Mk der jeweils analysierten Perikopen behauptet werden. Nun scheint mir aber dieses zunächst bescheidene Ergebnis dennoch wichtig: Denn erst wenn die bearbeitete Fragestellung negativ beantwortet werden müßte, die literarkritische »Theoriefähigkeit« des agreement-Befundes also festgestellt wäre, kann in Ruhe nach einem Modell gefragt werden, welches die agreements befriedigend in die gesicherten synoptischen Theorieelemente integriert. Und gerade in einer Forschungssituation, die bezüglich der minor agreements noch weit von einem allgemein akzeptierten Konsens entfernt ist, hat eine solche Grundlagenuntersuchung ihren Wert.

²⁷ Natürlich muß darauf geachtet werden, daß hierbei »die Addition mehrerer Nullen nicht plötzlich und unter der Hand eins ergibt«.

4.2 Eine wie dargestellt durchgeführte agreement-Untersuchung kann, wenn sie die Frage nach der redaktionellen Erklärbarkeit verneinen muß, darüber hinaus aber auch Hilfen für die Erstellung bzw. Absicherung eines literarkritischen Modells zur agreement-Erklärung liefern:

Die von A. Fuchs entwickelte Deuteromarkus-Hypothese basiert unter anderem auf der Erkenntnis, daß die überwiegende Mehrzahl der minor agreements dem Mk-Text gegenüber deutlich *sekundären* Charakter haben: Die sprachlichen Übereinstimmungen diff Mk sind fast durchwegs Verbesserungen in lexikalischer und syntaktischer Hinsicht; die inhaltlichen agreements zeigen angesichts der mk Fassung eine weiterentwickelte theologiegeschichtliche Situation. In diesem Sinn spricht Fuchs von der »*Relativität*« der minor agreements zu Mk:²⁸ Sie sind nicht bloß »neutrale« Übereinstimmungen der Seitenreferenten gegen Mk, sondern übereinstimmende Abweichungen von Mk, die diesem gegenüber den Charakter *sekundärer Bearbeitung* haben. Somit sind die agreements literarisch und damit auch entstehungsgeschichtlich im schriftstellerischen Raum zwischen Mk und den Seitenreferenten anzusiedeln: Die Deuteromarkus-Hypothese entspricht dieser Erkenntnis.²⁹

Nun ist aber zu erwarten, daß im Laufe der detaillierten Untersuchung der agreements in der Fragerichtung ihrer eigenredaktionellen Erklärbarkeit genug Einsichten abfallen, die in einem zweiten Arbeitsgang auszuwerten sind: Einerseits muß gefragt werden, ob auch die jeweils untersuchten Fälle die genannte »Relativität« zum Mk-Text aufweisen und somit die Annahme der Deuteromarkus-Hypothese stützen. Andererseits kann – bei positiver Beantwortung dieser Frage – ver-

²⁸ Siehe etwa *Fuchs*, Überschneidungen, 63. *Ders.*, Beelzebulkontroverse, 34 zu den dort untersuchten agreements: »Erstens *hängen* sie eng mit dem vorliegenden kanonischen *Mk-Text* zusammen, und zwar im Wortlaut wie in der Struktur des Aufbaus, und zweitens haben sie ausnahmslos Anzeichen einer *sekundären* Überarbeitung und *Verbesserung* des kanonischen Mk an sich«. Weiters aaO. 115.172.180 und passim sowie *ders.*, Versuchung, 101, wo eine Untersuchung der betreffenden Perikope zutage bringt, daß »diese agreements der Seitenreferenten . . . *konkrete Ansatzpunkte im Mk-Text* haben und daß sogar jene Übereinstimmungen, für die ein solcher Anknüpfungspunkt zu fehlen scheint, *trotzdem nicht ohne Bezug zu Mk*, seinem Text, Aufbau oder Inhalt voll zu verstehen sind«.

²⁹ Hier zeigt sich deutlich, daß die Deuteromarkus-Hypothese in ihrer agreement-Interpretation nicht einfach ein statisches literarkritisches Modell ist, welches »mit Schere und Kleister« den Text auf verschiedene Schichten oder Quellen aufteilt: Sie versucht vielmehr, mit Hilfe eines literarkritischen Modells *die Entwicklung der synoptischen Traditionen innerhalb der überlieferten Evangelien* nachzuzeichnen. Denn wirklich plausibel kann dieses Modell ja erst sein, wenn es ihm gelingt, die literarkritischen Erkenntnisse für das Verständnis der Geschichte des Urchristentums und seiner frühen Theologien auszuwerten.

sucht werden, mit Hilfe dieses Modells nun die Entwicklung der bearbeiteten Überlieferungseinheit von Mk über Deuteromarkus zu den Seitenreferenten theologisch-geschichtlich nachzuzeichnen.³⁰

4.3 Wie eingangs bereits betont, betreffen die hier angestellten Überlegungen zunächst nur agreement-Untersuchungen in Perikopen der reinen triplex traditio. Nun bieten die Synoptiker aber nicht wenige Perikopen, für die – nicht zuletzt aufgrund der minor agreements – viele Erklärer eine Doppelüberlieferung der Einheit durch Mk und Q annehmen: Die übereinstimmenden Abweichungen des Mt und Lk von Mk, vor allem aber deren gemeinsame Textüberschüsse seien Passagen, wo sie nicht dem Mk-Text, sondern der Traditionsvariante aus Q folgen.³¹

Eine Untersuchung der literarkritischen Relevanz und Theoriefähigkeit der agreements in solchen Perikopen kann natürlich nicht redaktionskritisch nach der eigenredaktionellen Erklärbarkeit fragen. Hier muß vielmehr *traditionskritisch* gearbeitet werden, um zunächst einmal zu prüfen, ob es denn wirklich naheliegt, daß zur Stelle eine Q-Variante vorlag. Die bloße Existenz von agreements beweist nicht das Vorhandensein einer Parallelüberlieferung in Q, sondern stellt den zu erklärenden Problembefund dar.³² Die hier näherhin zu stellende Frage ist also: Stellen die bei Mt und Lk übereinstimmend von Mk abweichenden Elemente ein *traditionsge-*

³⁰ Diese beiden Aspekte des zweiten Arbeitsganges habe ich für die Verklärungserikope ansatzweise durchzuführen versucht in: *Niemand*, Studien, 272f.276, Anm. 12.282–300. Somit mußte ich (aaO. 279, Anm. 22) dem recht ungeschützten Verdikt aus *Schmithals*, Einleitung, 214 widersprechen: »Die »Minor Agreements« weisen, wenn man sie summiert, auf keinen, nach einsichtigen Prinzipien revidierten Text des MkEv«. Ein solcher Satz wäre erst nach ausführlicher Prüfung der Befunde im genannten Sinn möglich; Schmithals leistet diese nicht; mein eigener einschlägiger Versuch gelangte zur gegenteiligen Schlussfolgerung. Ähnlich ungeprüft steht auch bei *Luz*, Mt I, 40 die Behauptung im Raum, daß die agreements kein »klares gemeinsames sprachliches und/oder theologisches Profil zeigen«.

³¹ Als Beispiel erwähne ich hier nur die »Beelzebulkontroverse« Mk 3, 22–27parr (dazu ausführlich: *Fuchs*, Beelzebulkontroverse), das Senfkornvergleichnis Mk 4,30–32parr (dazu ausführlich: *Kogler*, Doppelvergleichnis) und die »Zeichenforderung« Mk 8,11–12parr. Eine Zusammenstellung aller Fälle bietet *Laufen*, Doppelüberlieferungen, 81–92. – Ausführlich zum ganzen Problembereich (u.a. zur Forschungsgeschichte und zu grundsätzlichen Methodenfragen): *Fuchs*, Überschneidungen, 28–81.

³² Gerade darum ist der diesbezüglich recht sorglose Einstieg in den einschlägigen Untersuchungen bei *Laufen*, Doppelüberlieferungen, z. B. 126 und 174 so problematisch (dazu die Rezension von A. Fuchs in SNTU 5 [1980] 169–175, bes. 172ff). Methodisch richtiger ist da schon die Einsicht, daß die agreements solcher Perikopen nur dann wie angegeben erklärt werden dürfen, wenn schon *vor* deren Bearbeitung gute Gründe für ein Überlappen von Mk und einer Q-Version sprechen: *Streeter*, Gospels, 306; *Turner*, Agreements, 223f.234.

schichtlich selbständiges, von Mk unabhängiges und womöglich älteres Überlieferungsstadium dar? Oder erklären sie sich besser als sekundäre, den Mk-Text gleichartig überarbeitende Paraphrasen? Ergäbe die Summe der Einzelanalysen eine Option für die erstere Antwort, wäre tatsächlich die Annahme einer Traditionsüberlappung das Mittel der Wahl. Andernfalls käme den agreements literarkritische Relevanz im schon zuvor geschilderten Sinn zu. Die Deuteromarkus-Hypothese legte sich dann angesichts der hier explizit festgestellten Relativität der agreements zur Mk-Fassung als Erklärungsmodell nahe.³³

Literaturverzeichnis

- Aichinger, H.*, Quellenkritische Untersuchung der Perikope vom Ährenraufen am Sabbat, in: SNTU 1 (1976) 110–153.
- Aichinger, H.*, Zur Traditionsgeschichte der Epileptiker-Perikope Mk 9,14–29 par Mt 17,14–21 par Lk 9,37–43a, in: SNTU 3 (1978) 114–143.
- Becker, J.*, Das Johannesevangelium im Streit der Methoden, in: ThRu 51 (1986) 1–78.
- Borse, U.*, Der Evangelist als Verfasser der Emmauserzählung, in: SNTU 12 (1987) 35–67.
- Conzelmann, H.*, Literaturbericht zu den Synoptischen Evangelien, in: ThRu 37 (1972) 220–272.
- Fitzmyer, J. A.*, The Priority of Mark and the »Q« Source in Luke, in: *J. A. Fitzmyer, To Advance the Gospels. New Testament Studies*, New York 1982, 3–40 (zuvor schon abgedruckt in: *Jesus and Man's Hope*, 1 [Perspective Book, 1], Pittsburgh 1970, 131–170).
- Fuchs, A.*, Sprachliche Untersuchungen zu Matthäus und Lukas. Ein Beitrag zur Quellenkritik (AnBib, 49), Rom 1971.
- Fuchs, A.*, Die Entwicklung der Beelzebulkontroverse bei den Synoptikern. Traditionsgeschichtliche und redaktionsgeschichtliche Untersuchung von Mk 3,22–27 und Parallelen, verbunden mit der Rückfrage nach dem historischen Jesus (SNTU B, 5), Linz 1980.
- Fuchs, A.*, Die Überschneidungen von Mk und »Q« nach B. H. Streeter und E. P. Sanders und ihre wahre Bedeutung (Mk 1,1–8 par.), in: *W. Haubeck - M. Bachmann* (Hgg), *Wort in der Zeit. Neutestamentliche Studien* (= Fs. K. H. Rengstorf), Leiden 1980, 28–81.
- Fuchs, A.*, Entwicklungsgeschichtliche Studie zu Mk 1,29–31 par Mt 8,14–15 par Lk 4,38–39. Macht über Fieber und Dämonen, in: SNTU 6/7 (1981/1982) 21–76.
- Fuchs, A.*, Versuchung Jesu, in: SNTU 9 (1984) 95–159.
- Gundry, R. H.*, *Matthew. A Commentary on His Literary and Theological Art*, Grand Rapids 1982.
- Kogler, F.*, Das Doppelgleichnis vom Senfkorn und vom Sauerteig in seiner traditionsgeschichtlichen Entwicklung. Zur Reich-Gottes-Vorstellung Jesu und ihren Aktualisierungen in der Urkirche (FzB, 59), Würzburg 1988.

³³ Dies ergaben jedenfalls die einschlägigen, in Anm. 31 genannten Untersuchungen von Fuchs und Kogler.

- Laufen, R.*, Die Doppelüberlieferungen der Logienquelle und des Markusevangeliums (BBB, 54), Königstein - Bonn 1980.
- Lindemann, A.*, Literaturbericht zu den Synoptischen Evangelien 1978–1983, in: ThRu 49 (1984) 223–276 und 311–371.
- Luz, U.*, Das Evangelium nach Matthäus (EKK, 1/1), Zürich - Einsiedeln - Köln und Neukirchen 1985.
- McLoughlin, S.*, Les accords mineurs Mt – Le et le problème synoptique. Vers la théorie des deux sources, in: *I. de la Potterie* (Hg), *De Jesus aux évangiles* (BETL, 25), Gembloux - Paris 1967, 17–40.
- Morgenthaler, R.*, Statistische Synopse, Zürich 1971.
- Neirynck, F.*, Minor Agreements Matthew – Luke in the Transfiguration Story, in: *F. Neirynck*, *Evangelica. Gospel Studies – Etudes d'évangile* (BETL, 60), Leuven 1982, 797–810 (zuvor schon abgedruckt in: *P. Hoffmann - N. Brox - W. Pesch* [Hgg], *Orientierung an Jesus. Zur Theologie der Synoptiker* [= Fs. J. Schmid], Freiburg - Basel - Wien 1973, 253–266).
- Neirynck, F.*, La matière marcionne dans l'évangile de Luc, in: *F. Neirynck*, *Evangelica. Gospel Studies – Etudes d'évangile* (BETL, 60), Leuven 1982, 37–82 (zuvor schon abgedruckt in: *F. Neirynck* [Hg], *L'évangile de Luc. Problèmes littéraires et théologiques* [= Memorial L. Cerfaux] [BETL, 32], Gembloux 1973, 157–201).
- Neirynck, F.*, The Minor Agreements of Matthew and Luke against Mark with a Cumulative List (BETL, 37), Leuven - Gembloux 1974.
- Neirynck, F.*, Deuteromarcus et les accords Matthieu – Luc, in: *F. Neirynck*, *Evangelica. Gospel Studies – Etudes d'évangile* (BETL, 60), Leuven 1982, 769–780 (zuvor schon abgedruckt in: *ETL* 56 [1980] 163–171).
- Niemand, Ch.*, Studien zu den Minor Agreements der synoptischen Verklärungsperikopen. Eine Untersuchung der literarkritischen Relevanz der gemeinsamen Abweichungen des Matthäus und Lukas von Markus 9,2–10 für die synoptische Frage (EH, XXIII/352), Frankfurt a. M. - Bern - New York - Paris 1989.
- Schmid, J.*, Matthäus und Lukas. Eine Untersuchung des Verhältnisses ihrer Evangelien (BibSt, 23/2–4), Freiburg i. Br. 1930.
- Schmithals, W.*, Einleitung in die drei ersten Evangelien, Berlin - New York 1985.
- Strecker, G. - Schnelle, U.*, Einführung in die neutestamentliche Exegese (UTB, 1253), Göttingen³ 1989.
- Streeter, B. H.*, The Four Gospels. A Study of Origins, London⁴ 1930 (=1960).
- Turner, N.*, The Minor Verbal Agreements of Mt. and Lk. against Mk., in: *StEv* 1 (1959) 223–243.